

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 50.

Pränumerationspreis:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8-40;
Zustellung ins Haus wörtl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Freitag, 1. März 1878. — Morgen: Simplicius.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

11. Jahrg.

Mobilisierungsnachrichten.

Während die ungarischen Meldungen von russischen Truppenanhäufungen an der siebenbürgischen Grenze dementiert werden, sowie auch die angeblich getroffenen militärischen Gegenmaßnahmen, werden die Vorarbeiten für eine Mobilisierung mit aller Emsigkeit betrieben und die detailliertesten vorbereitenden Maßnahmen getroffen, um die gesammten Wehrkräfte in kürzester Zeit auf den Kriegsfuß stellen zu können. Die „N. fr. Pr.“ meldet hierüber: Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß bereits Verfügungen getroffen werden und getroffen worden sind, welche nicht mehr in den Rahmen der Mobilisierungs-Vorarbeiten allgemeiner Natur gehören, die von jeder Heeresleitung auch im tiefsten Frieden getroffen werden müssen, sondern welche sich bereits auf einen concreten Mobilisierungsfall beziehen. Im Reichs-Kriegsministerium wie in den verschiedenen Generalstabs-Bureaux herrscht daher auch eine sieberhafte Thätigkeit und finden ununterbrochen Sitzungen und Berathungen statt. Die Kriegseintheilungen für alle bei den Hauptquartieren und Stäben zur Verwendung gelangenden Organe sind bereits festgestellt und den betreffenden Personen mitgetheilt worden; in gleicher Weise sind auch schon die Grenzen für das erste Avancement fixiert. Die Heeresverwaltung ist bereits auch mit mehreren Unternehmern wegen Lieferung größerer Vorräthe von Verpflegungsbedürfnissen in Unterhandlung getreten. In Ungarn und Galizien werden durch die Intendanten gleichfalls Maßnahmen wegen Ansammlung von Verpflegungsvorräthen getroffen. Durch die Verpflegungsmagazine wurde bereits die beurlaubte Mannschaft zur Dienstleistung einberufen. Ebenso sind wegen möglichst rascher Durchführung der Truppen- und Kriegsmaterial-Transporte die Vorbereitungen in vollem Zuge. In dem Bureau des Generalstabes für Eisenbahn- und Telegrafens-

wesen werden im Einvernehmen mit den Bahnverwaltungen die Kriegs-Fahrordnungen entworfen, und zwar auf Basis der größtmöglichen Leistungsfähigkeit jeder einzelnen Bahn und in der Weise, daß beim Beginn der Militärtransporte der gewöhnliche Verkehr ganz eingestellt oder nur theilweise beschränkt wird. Das erforderliche Pferdmaterial ist gleichfalls sichergestellt und auf Grund des Affentplanes auf die verschiedenen Länder und Provinzen repartiert.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 27. Februar. Verhandlung über die Baumwollzölle. Handelsminister Chlumetz trat für die von der Majorität aufgestellten Zollpositionen ein. Er wies durch Ziffern nach, daß die österreichische Baumwollindustrie eine mächtige Entwicklung erlangt habe, während die Garnindustrie stationär geblieben sei. Dies beweise, daß die Spinner des Schutzes bedürfen, zumal die Zahl der Spinner in Oesterreich eine verschwindend kleine sei. Die Zollpositionen für Garne seien sehr mäßig und repräsentieren kaum eine Erhöhung von 5 kr. per Stück. Das Haus nahm nach den Schlussworten des Referenten die Anträge der Auschukmajorität mit großer Mehrheit an. Nächste Sitzung Donnerstag den 28ten Februar.

Die bei dem Abgeordnetenhaus eingereichte Petition von 47 an Wiener Spitalern in Verwendung stehenden Aerzten um Inanspruchnahme ihrer Berufsgenossen in der Türkei gegenüber den russischen Grausamkeiten wurde im Hause zur Berlesung gebracht. Dagegen stimmten nur die Rechtspartei und die Ruthenen. Die Petition fordert die Intervention der Regierung zum Schutze des Lebens und der persönlichen Sicherheit der in der Türkei domicilierenden österreichischen Unterthanen und Einleitung einer strengen Unter-

suchung wegen der begangenen Grausamkeiten. Bekanntlich wurden von den Russen Aerzte, weil sie Polen waren, festgenommen und gehängt.

Zwei Londoner Meetings.

Die Parteinahme des englischen Volkes in der Kriegs- und Friedensfrage wird eine immer lebhaftere, und die Friedensfreunde sind offenbar in starker Minorität, wie aus nachfolgendem Londoner Bericht vom letzten Sonntag hervorgeht:

„Zwei Demonstrationen fanden Sonntag im Hyde-Parl statt, eine zugunsten der Regierung, die andere zugunsten der Neutralität Englands und der Aufrechthaltung des Friedens. Das regierungsfreundliche Meeting wurde zuerst abgehalten. Die Beteilung des Publikums an demselben war eine äußerst starke, und mehrere, die Politik des Ministeriums in der Orientfrage billigende Resolutionen wurden unter dem größten Enthusiasmus adoptiert. Die Kundgebung zugunsten der Aufrechthaltung des Friedens fand unweit des „Reform-Baumes“ statt. Mr. Auberon Herbert (ein jüngerer Bruder des Karls von Carnarvon) führte den Vorsitz. Er hatte eben seine Eröffnungsrede begonnen, als die Teilnehmer der conservativen Demonstration herbeistürzten und das Meeting zu unterbrechen beabsichtigten. Es kam bei der Gelegenheit zu einigen unbedeutenden Schlägereien. Nachdem die Ruhe wieder einigermaßen hergestellt war, nahm der Freidenker Bradlaugh das Wort. Er bemerkte, es würde lächerlich sein, wenn England sich auf einen Krieg einlasse, während die jährlichen Ausgaben des Landes 80 Millionen Pfund Sterling betrügen und in Sheffield, Leeds und in Süd-Wales die Arbeiterbevölkerung wegen mangelnder Beschäftigung Hunger leide. Er beantragte schließlich eine Resolution, welche sich nachdrücklich zugunsten der Aufrechthaltung des Friedens erklärt. Ein Arbeiter

Feuilleton.

Eine Annoncenheirat.

Nach dem Englischen des Kapitan West.

(Fortsetzung.)

„Hilloah! Das ist der Gouverneur!“ rief George beinahe laut in dem Uebermaß seiner Ueberaschung. „Was in aller Welt kam der alte Bursche hier zu thun haben?“

„Onkel!“ rief Nina gleichzeitig enttäuscht aus; „das trifft sich sehr ungeschickt; er wird unsere Freunde verschrecken — und dann, wenn er uns hier entdeckte?“ Und sie erröthete bei dem Gedanken.

„Bei Jove! Das wäre unangenehm!“ bemerkte George in nicht geringer Unruhe. In der That, der Gedanke an eine so unwillkommene Ueberraschung erfüllte ihn mit Schrecken, und gerne wäre er davongeraunt, wenn es nicht schon zu spät gewesen wäre. Nina vermuthete richtig, woran er dachte — nach seinem blassen Gesichte, und sie

begann leise zu weinen, die unsehlbare Hilfsquelle der Frauen, wenn sie aufgeregten Geistes sind.

Inzwischen schlenderte Mr. Fitzgerald, der ältere, mit zierlichen Schritten den Pfad hinunter, einen Spazierstock in der einen, elegant behandschuhten Hand herumwirbelnd, mit der andern seine Perrücke ordnend. Er war, wie immer, mit großer Sorgfalt gekleidet und so sehr wattiert und gepreßt von seinem Schneider wie von seinem Kammerdiener, daß er in einiger Entfernung ganz wohl für einen Mann von fünfundsiebenzig Jahren gelten konnte. Erst wenn man seine Perrücke, die falschen Zähne sowie die Knäueln in seinem alten Gesichte entdeckte, wurde diese Vermuthung hinsichtlich seines Alters widerlegt, obwohl einige unter hundert Personen sein wirkliches erriethen. Er trug einen blauen, kurzen Ueberrock, Segeltuchbeinkleider, welche knapp über seine glänzenden gewichsten Stiefel gezogen waren. Sein steifer Halsfragen war von einer weißblauen Krawate umgeben und sein Hut so schön gebürstet, daß kein Staubchen darauf lag. Im ganzen genommen, war der „alte George“ das, was man einen „angehener vornehm“ aussehenden Mann nennt, und

er schien sich der Thatsache auch bewußt zu sein. Einigermassen zur Erleichterung seines Sohnes und seiner Nichte im Gebüsch ging er an der Bank vorüber, ohne nur einen Blick darauf zu werfen, schritt auf den Bärenläufig zu, wo er mit einem kollernden Brummen begrüßt wurde, das aus der Tiefe des Magens seines Bewohners zu kommen schien. Mr. Fitzgerald sen. blieb bei Meister Bez stehen, und indem er das Thier durch sein Augenglas betrachtete, gab der Bär das Compliment mit Zinsen zurück. Doch wurde der alte Dandy bald von einer Zerstreung angewandelt bei dieser Musterung und, eine Arie aus „Traviata“ summend, klopfte er mit dem Spazierstöckchen, das er hinter sich auf dem Rücken hielt, auf seine Beinkleider. Die zwei jungen Verwandten beobachteten so gespannt seine Bewegungen, daß sie gar nicht merkten, daß eine neue Erscheinung den Schauplatz betreten hatte, doch endlich wandte Nina den Kopf und konnte kaum einen Schrei unterdrücken, als sie — ihre Tante auf der Bank erblickte.

„George! George! Tante! Tante!“ war alles, was sie athemlos hervorbringen konnte, und es ist

Namens Galbraith unterstützte die Resolution mit dem Bemerkten, daß die Lasten eines Krieges hauptsächlich auf die Arbeiterklassen fallen würden. Etwa 10,000 Personen beteiligten sich an der Friedenskundgebung, während die Neugierde sowie das frühlingsartige Wetter wol an 100,000 Menschen nach dem Park gelockt hatten. Die Friedensfreunde wurden schließlich von den numerisch bedeutend überlegeneren Theilnehmern an dem anti-russischen Meeting in die Flucht geschlagen, so daß die beantragten Resolutionen nicht adoptiert werden konnten. Der Vorsitzende des Friedensmeetings nahm Reißaus, und Mr. Bradlaugh wurde gegen Gewaltthätigkeit nur durch Anstrengungen einer mit Knütteln bewaffneten Leibgarde von Spezialconstablen geschützt. Deputationen der „nationalen und patriotischen Liga“, welche das regierungsfreundliche Meeting in Szene gesetzt, marschirten sodann in geschlossener Ordnung, mit britischen und türkischen Fahnen und patriotische Lieder singend, durch die Straßen des Westendes nach den Wohnungen des Lord Beaconsfield und Musurus Pascha, denen enthusiastische Ovationen gebracht wurden. Ein anderer Haufen zog nach Gladstone's Wohnung in Harleystreet, brachte dem Expremier eine Kagenmusik und schlug ihm die Fenster ein. Nur eine starke Polizeimacht konnte den Pöbel von weiteren Excessen abhalten.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Aus der Gemeinderathssitzung.

Laibach, 28. Februar.

Anwesend: Bürgermeister Paschan, 22 Gemeinderäthe und der Magistrats-Kanzleileiter als Protokollführer.

Der Vorsitzende theilt in Bezug auf die in der letzten Sitzung geführte Debatte inbetreff der im städtischen Armenhause einzuführenden Reformen mit, daß sich hinter dem Armenhause nur eine steile, mit Gestrüppe bewachsene Fläche von 50 Quadratlastern befindet, die sich zur Herstellung eines Gartens für stieche Armenpfründner nicht eignet, und daß der gegenüber dem Armenhause befindliche Garten seinerzeit als Zugehör des Armenhauses nicht mitverkauft wurde und auf einem Theile desselben derzeit das Haus Nr. 12 des Jakob Kammilar in der Karlsruhstraße steht.

Die Versammlung schreitet nun zur Erledigung der Tagesordnung.

GN. Dr. Reesbacher ergreift im Namen der Polizeisection das Wort:

Die Bewohner der Spitalsgasse haben beim hiesigen Magistrate eine Petition um Beschränkungen des Verkehrs in der genannten Gasse zum

Schutze der körperlichen Sicherheit eingebracht, dahin lautend: 1.) es möge das schnelle Fahren in der Spitalsgasse verboten werden; 2.) das Auf- und Abladen von Lastwagen an Fahr- und Wochenmarkttagen vormittags in dieser Gasse sei zu untersagen, und soll diese Arbeit an den übrigen Tagen in kürzester Zeit verrichtet werden; 3.) schweren Fuhrwerken, wenn sie in dieser Gasse ihren Bestimmungsort nicht haben, sei das Passiren der Spitalsgasse zu untersagen; 4.) zur Ueberwachung der magistratlichen Anordnungen sei dort eine städtische Sicherheitswache aufzustellen.

Der Magistrat hat bezüglich des ersten Punktes durch Anhebung von Verbots- und Warnungstafeln, durch Kundmachung einer Circularverordnung und durch Trommelschlag das Geignete bereits verfügt; hinsichtlich des zweiten und dritten Punktes ist der Magistrat der Ansicht, daß der Handelsverkehr nicht gehemmt und hinsichtlich dieser zwei Punkte der Petition eine willfahrende Folge nicht gegeben werden könne; bezüglich des vierten Punktes wurde in der Erwägung, als ein eigenes Wachorgan nicht zur Disposition steht, die Sicherheitswache vonseite des Magistrats aufgefördert, nach Thunlichkeit die Verkehrsstörung in der Spitalsgasse zu verhindern.

Referent beantragt, die Petenten seien in diesem Sinne zu bescheiden.

GN. Regali beantragt: Es sei auch den Tabak-, Strohz- und Heufuhren die Passirung der Spitalsgasse an Fahr- und Wochenmarkttagen vormittags zu untersagen.

GN. Dr. Bleiweis beantragt: An Markttagen sei ein Sicherheitswachmann aufzustellen, der den Verkehr in der Spitalsgasse in der Strecke vom Marienplage durch die Spitalsgasse und zurück zu überwachen habe.

GN. Dr. v. Schrey beantragt: In der Erwägung, als die in der Spitalsgasse befindlichen Geschäftsleute die Petition unterschrieben haben, sei dem in den Punkten 2 und 3 der Petition gestellten Begehren Folge zu geben.

GN. Petričić bemerkt: Es sei inbetreff eines sicheren Verkehrs in der Spitalsgasse für Schulkinder ein Steg über den Laibachfluß herzustellen.

GN. Vajnik beantragt die Aufstellung von zwei Sicherheitswachmännern.

Der Referent unterzieht die gestellten Anträge einer kurzen Erwiderung. Nach Schluß der Debatte werden die Anträge der GN. Regali, Bleiweis und Schrey angenommen, und wird der Magistrat auf Grund der genehmigten Anträge die erwähnte Petition zu erledigen haben.

GN. Dr. Reesbacher erstattet den Bericht der vereinigten Polizei- und Bausection, betreffend die Errichtung einer städtischen Bade-Anstalt: Zu wiederholtenmalen steht die Badhausfrage auf

der Tagesordnung. Die Nothwendigkeit der Errichtung einer städtischen Kaltwasser-Bade-Anstalt liegt zweifellos vor. Schon vor Jahren wurde dem Gemeinderathe ein diesbezügliches Projekt vorgelegt; auch hatte sich ein Consortium gebildet, welches die Herstellung einer geeigneten Bade-Anstalt in die Hand nehmen, die hiezu erforderlichen Geldmittel im Wege einer Subscription aufbringen und die Zinsengarantie von der Stadtgemeinde in Anspruch nehmen wollte. In neuester Zeit hat das städtische Bauamt einen neuen Plan angefertigt; nach dem bezüglichen Kostenüberschlage käme die Errichtung einer auf Schiffen ruhenden Bade-Anstalt im Laibachfluße auf 6466 fl. und die Einrichtung derselben auf 204 fl. 50 kr. zu stehen; diese Anstalt würde überdies 24 Badekabinen enthalten, Herr Ebner hat sich bereit erklärt, diesen Plan auszuführen, hiefür die Bezahlung in jährlichen Raten von nur 1200 fl. zu verlangen. In den letztabgewichenen Tagen wurde wieder ein neues Projekt vorgelegt, nämlich der Antrag, betreffend den Ankauf der Kolesiamühle zur Errichtung einer städtischen Kaltbade- und Schwimmanstalt.

Eine gemeinderäthliche Kommission unterzog dieses neueste Projekt einer neueren Prüfung, und gab dieselbe ihren Befund und ihr Gutachten dahin ab: Die Kolesiamühle eignet sich zur Errichtung einer städtischen Kaltwasser-Bade-Anstalt ganz gut, ein Bassin und mehrere Badekabinen sind bereits vorhanden, ein zweites Bassin und mehrere Badekabinen könnten neu hergestellt werden, die Lage dieser Realität ist eine günstige, und der gegenwärtige Besitzer derselben wäre bereit, die Kolesiamühle sammt Zugehör (4 Foch Grundbesitz, Morastheil und Wasserrecht für 5 Mahlgänge) der Stadtgemeinde Laibach um den Preis von 10,000 fl. zu verkaufen. Nach den vom städtischen Bauamte gepflogenen Erhebungen würden die sofort vorzunehmenden Reparaturen den Betrag von 1000 fl. nicht überschreiten, und vorläufig hätte die Kolesiamühle den Charakter einer provisorischen städtischen Bade-Anstalt.

Die vereinigten Sectionen haben beide Projekte, jenes der Errichtung einer Bade-Anstalt im Laibachfluße und jenes in der Kolesiamühle, eingehend geprüft. Die Anstalt im Laibachfluße käme nur auf 6474 fl. 60 kr. zu stehen, der Kostenbetrag wäre in Raten zu zahlen, die Badelustigen hätten ein Flußbad, reines, klares Wasser, jedoch wären die Störung des Schiffahrtverkehrs, Stromrückichten, Morastentsumpfung, Ueberwinterung der Bade-Anstalt in einem eigenen Magazine, die Erneuerung des Baues in 10 bis längstens 15 Jahren, und die Unsicherheit des schwimmenden Gutes in Erwägung zu ziehen.

Auch das Kolesiaprojekt hat seine Licht- und Schattenseiten, die Konstanz des Wassers ist eine

beinahe überflüssig zu bemerken, daß, wenn George durch das Erscheinen seines Vaters aufgeregt war, er es nun noch zehnmal mehr wurde durch die Nähe einer Dame, welcher die reglementswidrige Situation, in der er sich befand, zu erklären unmöglich gewesen wäre. Für einen Offizier der britischen Armee zeigte er eine wirklich schmählige Angst und Bestürzung, und es gelang Nina, die nun aus Verzweiflung tapfer wurde, nicht ohne unterschiedliches Kneifen und gewaltsames Festhalten seiner Rockschöße, ihn von einem tollen Davonrennen zurückzuhalten. Vergebens zerbrachen sich die zwei jungen Leute den Kopf, um sich die Anwesenheit der Tante in diesem Orte zu erklären. Wenn es daselbst Musik, ein im Freien abgehaltenes Meeting, oder was immer für eine Berstreuung religiöser oder weltlicher Natur gegeben hätte, so wäre nichts Ueberraschendes an dem Phänomen gewesen; doch daß es Mrs. Billiers gefallen sollte, ganz allein in einem blauen Seidenkleide und einem mit Rosenknospen geschmückten Hute spazieren zu gehen, dies war in der That ein so merkwürdiger Umstand, daß Nina ihren Schreck in der Bewunderung ihrer Toilette

vergaß. Nicht so unser junger Husar. Dieser tapfere Offizier versuchte es, sich so klein als möglich zu machen, indem er auf die hervorstehenden Wurzeln der Sträucher niederkniete und bei diesem Versuch solch' ein Geräusch verursachte, daß sein Vater einen großen Stein nach ihm warf, in der Vermuthung, daß es eine Gans oder sonst ein Wasservogel sei, der sich vom See hieher verirrt habe. Der Stein raschelte durch die Zweige, einen Fuß breit von George's Kopf, zu Boden, und er erwartete einen zweiten, als sein Vater glücklicherweise die Dame auf der Bank bemerkte und sich ihr mit großer Vorsicht näherte. Der alte Dandy war ein Schalk in seiner Art, und vielleicht wollte er sie überraschen, denn er nahm den Hut ab und fuhr sich rasch mit den Fingern durch die Perrücke; dann hielt er den Hut auf dem Rücken und stahl sich auf den Behen auf sie zu, so behutjam, daß er kaum ein Gänseblümchen bei dieser vorsichtigen Annäherung geknickt hätte.

„Er wird ihr die Hände über die Augen legen und sie rathen lassen“, flüsterte Nina.

„Und sie küssen, wenn sie nicht sagen kann, wer es ist“, antwortete George in demselben Tone.

Und dem Anschein nach, wenn dies seine Absicht war, mußte er sie erreichen, denn die Dame auf der Bank rührte sich nicht, sondern sie saß, das Gesicht nach dem See und den Rücken der Bärenhöhle zugewendet, da und las unter dem Schutze ihres Sonnenschirmes. Sie schien nichts von dem zu ahnen, was hinter ihr vorging, und ihr Erschrecken war ein ganz natürliches, als der „alte George“ mit angehaltenem Athem die Hand auf ihre Schulter legte und unter ihren Sonnenschirm sah. Ihr Erschrecken sagten wir? Nicht doch, das wäre kein entsprechender Ausdruck für das, was vorging. Diejenigen, welche Sir Roger de Coverley*) geräuschvoll in der Gesindestube tanzen oder zwei Billardtugeln von einander abprallen gesehen haben, können sich eine Vorstellung von der Art und Weise machen, wie Mrs. Billiers sozusagen von Mr. Fitzgerald zurücksprang, welcher seinerseits wie angeschossen zurücktaumelte und in der Verwirrung den Hut fallen ließ. Einen Augenblick standen sie so, einander anstarrend, da, die Bank zwischen ihnen, — dann sprach die Dame:

*) Ein ländlicher Tanz.

gleichbleibende, es ist Raum für zwei Bassins und 24, auch mehr Badekabinen, Platz für Douchebad, die Mühle ist gut situirt, geeignet zur Anlage von Spaziergängen und Park, Errichtung einer Restauration. Diese Realität würde der Stadt zur Bieder gereichen, und das der Mühle zustehende Wasserrecht könnte zu städtischen Zwecken als Nutzwasser verwendet werden; das Wasser des Gradatschabaches ist kälter, als jenes im Laibachflusse. Als Uebelstände treten die öfter vorkommende Versandung und Verschlammung des Gradatschabaches auf, das oberhalb der Kolesiamühle befindliche städtische Freibad müßte verlegt werden. Die vereinigten Sectionen stellen nach reiflicher Erwägung beider Projekte folgende Anträge: 1.) Der Gemeinderath wolle sich für den Ankauf der Kolesiamühle zum Zwecke der Errichtung einer städtischen Bade-Anstalt aussprechen; 2.) der bezügliche Kaufvertrag ist vor der Ausfertigung der Prüfung vonseite der gemeinderäthlichen Rechtssection vorzulegen; 3.) der Gemeinderath wird für die Aufbringung der erforderlichen Geldmittel Sorge tragen; 4.) im heurigen Jahre sind an der Kolesiarealität die nöthigen, den Kostenbetrag von 1000 fl. nicht übersteigenden Reparaturen und Adaptierungen vorzunehmen; 5.) der Magistrat hat die für diese Anstalt nicht notwendigen Grundstücke zu verkaufen und 6.) wegen Verlegung des Freiplatzes den Antrag zu stellen.

GN. Dr. v. Schrey stellt in der Erwägung, als der Kaufpreis für die Kolesiamühle zu hoch gestellt ist, der wahre Werth dieser Realität durch gerichtliche Schätzung vorerst zu erheben, die für die Bade-Anstalt nicht notwendigen Grundstücke auszuscheiden, der Umfang der Bade-Anstalt genau festzustellen und die dieser Realität zustehenden Wasserrechte nachzuweisen wären, den Antrag, der Beschluß über diesen Gegenstand sei zu vertagen, und über die erwähnten Fragepunkte, über die Höhe der Kosten der Erweiterung oder eines Neubaus einer den Bedürfnissen der Neuzeit vollkommen entsprechenden Bade-Anstalt seien vonseite des Magistrates im Einvernehmen mit dem städtischen Bauamte weitere eingehende Erhebungen zu pflegen und diese bis Ende März l. J. sammt Plan und Ueberschlag dem Gemeinderathe zur Beschlußfassung vorzulegen.

GN. Laßnik befürwortet den Ankauf der Kolesiamühle, beziffert den Werth der zu dieser Realität gehörigen Grundstücke auf 2500 fl. und bemerkt, daß die am Laibachflusse zu erbauende Bade-Anstalt in sechs Jahren wieder neu herzustellen wäre.

GN. Dr. Ahazhizh behandelt die Frage: ob die derzeit in Laibach bestehenden Bade-Anstalten dem Bedürfnisse genügen, und gelangt zu der Ant-

wort, daß eine neue Bade-Anstalt nicht notwendig sei, indem die im „Hotel Elefant“ befindliche Bade-Anstalt, das Marienbad und die Kolesiamühl-Bade-Anstalt nicht ausgiebig benützt und besucht werden. Redner findet die Kolesiamühle von den Stadttheilen Laibachs zu weit entfernt, empfiehlt die Herstellung mehrerer Badehütten an verschiedenen Stellen zu wohlfeilen Preisen und wünscht eben auch weitere und nähere Erhebungen inbetreff der Wasserkraft und Wassermenge in der Kolesiamühle.

GN. Regali führt Klage, daß für Besserung der Sanitätsverhältnisse in der Stadt Laibach so viel gethan und projektiert werde, während für den Gewerbestand, der Noth leidet, so wenig geleistet werde.

GN. Doberlet: Die Idee, in der Kolesiarealität eine Bade-Anstalt zu errichten, ist keine neue, sondern eine alte. Die Voraussetzung, daß die projektierte schwimmende Bade-Anstalt im Laibachflusse nach Verlauf von sechs zu sechs Jahren neu hergestellt werden müßte, bestimmt den Redner, für den Ankauf der Kolesiamühle zu stimmen.

GN. Dr. Bleiweis: Das Projekt des Ankaufes der Kolesiamühle ist erst vor kurzem ernstlich aufgetaucht; bevor der Gemeinderath über die Frage der Errichtung einer Bade-Anstalt den Beschluß faßt, die nahezu 20,000 fl. kosten wird, sind noch nähere Erhebungen dringend notwendig.

GN. Dr. N. v. Kaltenegger: Die Nothwendigkeit der Errichtung einer städtischen Bade-Anstalt ist bereits ausgesprochen worden, eine Landeshauptstadt muß auch im Besitze einer den Verhältnissen entsprechenden solchen Anstalt sein. Das Kolesiaprojekt ist jedenfalls in nähere ernste Erwägung zu ziehen; bis heute wurde nur das Laibachprojekt im Auge gehalten. Weitere Erhebungen seien dringend notwendig, und Redner ist für den Vertagungsantrag Schrey.

GN. Doberlet bemerkt auf den Einwurf des GN. Dr. Ahazhizh: der Gradatschabach leide in manchen Jahren großen Wassermangel, derart, daß man auf seine Wahlprodukte monatelang warten müsse, -- daß dieser Bach für den Betrieb zweier Wahlgänge jederzeit hinreichend Wasser habe.

Referent Dr. Keschbacher ergreift das Schlusswort zur Widerlegung der gemachten Einwürfe: Die Nothwendigkeit der Errichtung einer Kaltwasser-Bade-Anstalt in Laibach unterliegt keinem Zweifel, es handle sich nicht um warme, sondern um kalte Bäder, die Entfernung der Kolesiamühle von den Stadttheilen Laibachs sei keine so bedeutende, in anderen Städten der Monarchie sei die Entfernung von Bade-Anstalten eine größere, namentlich in Klagenfurt liege die Bade-Anstalt eine Stunde von der Stadt entfernt. Die Kolesiamühle bietet viele

Vorteile, sie besitzt immer das erforderliche Wasserquantum, es können zwei und mehrere Bassins und Badekabinen mit Wasser bespeist werden, und der Ankauf einer Realität bringt der Stadtgemeinde keinen Schaden. Ausgaben für Sanitätszwecke bringen den Gemeinde-Angehörigen immer Vortheile. Burden für die Stadterweiterung Opfer gebracht, so möge man auch für Sanitätszwecke Opfer bringen. Selbst die kleinsten Provinzialstädte können sich rühmen, Bade-Anstalten zu besitzen. Referent hält eine Vertagung dieses Gegenstandes nicht für notwendig, erklärt sich aber mit den gewünschten näheren Erhebungen, wenn sie binnen Monatsfrist erfolgen, einverstanden.

Schließlich wird der Vertagungsantrag Schrey angenommen.

Wegen vorgerückter Stunde wird der dritte Berathungsgegenstand von der Tagesordnung abgesetzt.

Vor Schluß der öffentlichen Sitzung werden zwei Interpellationen eingebracht.

GN. Doberlet theilt mit, daß einige Wirthschaftsbesitzer in Laibach über den neuen Pächter der Verzehrungssteuergefälle, Herrn Schwarz, der von im Pomörium des Stadtrayons erzeugten und nach Laibach eingeführten Thieren und Fehsungen Steuern abfordere, Beschwerde führen, und stellt an den vorsitzenden Bürgermeister die Frage: ob er geneigt sei, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, daß die Parteien vom genannten Verzehrungssteuerpächter nicht bedrückt werden. Der Bürgermeister beantwortet diese Interpellation dahin, daß der Pächter Schwarz die Erklärung abgegeben habe, es falle ihm nicht ein, von Thieren und Fehsungen, die aus im Pomörium der Stadt Laibach gelegenen Wirthschaften innerhalb der Linien Laibachs eingeführt werden, eine Verzehrungssteuer abzufordern. Dem Ansuchen, die Mauthschranken auf die äußerste Grenze des Stadtpomöriums hinauszusetzen, dürste jedoch mit Rücksicht auf die bestehenden Vereinbarungen keine willfahrende Folge gegeben werden.

GN. Regali bespricht den Uebelstand, daß das Regenwasser in verschiedenen Stadttheilen, namentlich auf dem Auerspergplatze, aus den Dachrinnen auf dem Trottoir und dem Straßenpflaster abrinnt, und betont, daß Abhilfe noththut. Der Vorsitzende erwidert, daß derlei Uebelstände dort vorkommen, wo noch keine Kanäle bestehen; er werde auf Grund der Bauordnung bei vorkommenden Kanalbauten das Geeignete verfügen.

Hierauf wird die öffentliche Sitzung geschlossen und beginnt die geheime Sitzung.

— (Privilegiumsverleihung.) Die Handelsministerien beider Reichshälften haben dem Anton Rudolf, Mechaniker zu Stein in Krain, auf eine eigenthümliche Berkleinerungs-, Zerfasern-, Pulverisier-, Schäl-, Reinigungs- und Misch-Maschine, genannt: „Diminuteur“, ein ausschließliches Privilegium für die Dauer eines Jahres, vom 24sten Jänner 1878 gerechnet, ertheilt.

— (Zur Theaterfrage.) Sonntag den 3. März l. J., um 11 Uhr vormittags, findet im Glasalon der Kasinorestauration eine Versammlung der Logeneigenthümer und Theaterfreunde statt.

— (Landschaftliches Theater.) Die gestrige achte Aufführung der komischen Oper „Der Seefadett“ fand vor gut besuchtem Hause statt. Nachdem der Reiz der Neuheit bereits verblühen, dürften die gewöhnlichen Eintrittspreise angelegt werden können und letztere dieser hervorragendsten Erscheinung auf unserer Bühne noch mehrere gut besuchte Häuser sichern.

Witterung.

Laibach, 1. März.

Vormittags trübe, nachmittags Aufheiterung, schwacher Südwest. Wärme: morgens 7 Uhr + 0°9', nachmittags 2 Uhr + 11°2' C. (1877 - 0°2'; 1876 + 10°4' C.) Barometer im Fallen, 738.79 mm. Das geirrigte Tagesmittel der Wärme + 4.2°, um 2.8° über dem Normale.

„Wie, Mr. Fitzgerald, im Namen alles dessen, was überraschend ist, kommen Sie hierher?“

„Was ich hier thue?“ stammelte er, „Sie fragen mich, was ich hier thue? Nun, ich kam den Bären zu sehen.“

„Den Bären zu sehen!“ wiederholte Mrs. Billiers in ungeheuchelter Verwunderung, „gewiß, Sie scherzen.“

„Durchaus nicht; er ist mein alter Freund, in der That ein sehr alter Freund von mir. Doch, meine liebe Mrs. Billiers, darf ich nicht dieselbe Frage an Sie richten? Was führte Sie hierher?“

„Oh, ich fuhr durch den Park, und es sah so kühl und angenehm unter den Bäumen aus, daß ich mir dachte, ich könnte wol ein Stündchen hier lesen, so stieg ich aus, und hier bin ich, wie Sie sehen.“

Der „alte George“ hustete zweifelhaft, als Sie ihm an ihrer Seite Platz anbot, doch setzte er sich nichtsdestoweniger aus Gehorsam gegen ihren Befehl nieder.

„Dies ist in der That eine sonderbare Geschichte!“ wisperte George Nina zu. „Wie lange werden sie hier sitzen? Ach, meine armen Kniee!“

„Wissen Sie, George, ich fange an zu ver-muthen.“

„Oh wirklich, Sie fangen an — fangen Sie wirklich an? Und was?“

„Nun, daß Sie und ich eine schöne Geschichte angerichtet haben.“

„Das ist etwas sehr neues,“ wisperte er in satyrischem Tone.

„Daß wir mit einem einzigen Griff die rechten und die un-rechten Partien erfaßt haben.“

„Wie räthselhaft Sie sind!“

„Einsältiger Junge, der Sie sind! Verstehen Sie denn nicht, was ich meine?“

„Nein, ich verstehe es nicht.“

„Nun, daß Onkel George und Tante Billiers Adonis und Ariadne sind.“

„Unsinn! das kann nicht sein!“ flüsterte er entsetzt.

„Es sieht aber ganz so aus; das ist alles, was ich sagen kann.“

Und nach einer Pause war George genöthigt, zuzugeben, daß es „ganz so aussehe,“ in der That, ganz so.

(Schluß folgt.)

Angekommene Fremde
am 28. Februar.

Hotel Stadt Wien. Pellesch, Kfm., Agram. — Bremer, Fiume. — Saxinger, Kfm., Linz. — Dr. Haisel, Regimentsarzt, Gili.
Hotel Elefant. Popriva, Sagor. — Dolenz, Kfm., Krainburg. — Morpurgo, Kfm., Triest. — Globocnik, Gewerksbesitzer, Eisern. — Perz, Uhrenfabrikant, Graz.
Hotel Europa. Zupančič, k. Zollsteuerinspektor, Fiume.

Verstorbene.

Den 27. Februar. Anna Svot, Arbeiterin, 70 J., Zivilspital, Marasmus.

Gedenktafel

über die am 5. März 1878 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Merzel'sche Real., Kagenthal, BG. Treffen. — 2. Feilb., Bormann'sche Real., Lupalich, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Muhouc'sche Real., Bormarkt, BG. Radmannsdorf. — Einzige Feilb., Gerjol'sche Real., Pristava, BG. Oberlaibach. — Neuerliche Feilb., Bodopiv'sche Real., Peteline, BG. Adelsberg.

Theater.

Heute (ungerader Tag):
Frou-Frou.

Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen von G. Meilhac und Ludwig Halévy. Deutsch von Eduard Mauthner.

Telegraphischer Kursbericht
am 1. März.

Papier-Rente 61.80. — Silber-Rente 66.25. — Gold-Rente 78.40. — 1860er Staats-Anlehen 110.—. — Bankactien 783. — Creditaactien 226.—. — London 119.75. — Silber 106.60. — K. f. Münzdukaten 5.64. — 20-Francs-Stücke 9.57 1/2. — 100 Reichsmark 59.—.

Eine schöne Wohnung
im ersten Stode,

bestehend aus 3 Zimmern, Sparherd Küche, Speisekammer und Keller, ist im Hause Nr. 8 Maria Theresiastraße von Georgi d. J. an zu vermieten. (103) 3—1

Ich erlaube mir, den verehrten P. T.

Damen- und Männerchor der philharmon. Gesellschaft



zu dem am 3. März 1878 im Kasino-Glaskalon stattfindenden geschlossenen Tanzkränzchen höflichst einzuladen. — Herrenkarten à 1 fl. sind am 3. März 1878 abends an der Kasse zu haben. Hochachtend **Franz Ehrfeld.**

Schöne und trockene (104) 3—1

Ameisenbrut,

das Liter à 20 kr., bei größerer Abnahme auch billiger, ist zu haben Maria Theresiastraße Nr. 8, ebenerdig.

Ich erlaube mir, die verehrte (101)

Kneipe des



Laibacher Turnvereins

zu dem am 3. März 1878 im Kasino-Glaskalon stattfindenden geschlossenen Tanzkränzchen höflichst einzuladen. — Herrenkarten à 1 fl. sind am 3. März 1878 abends an der Kasse zu haben. Hochachtend **Franz Ehrfeld.**

Ich erlaube mir, den verehrten P. T.

Roßschützen-Verein



zu dem am 3. März 1878 im Kasino-Glaskalon stattfindenden geschlossenen Tanzkränzchen höflichst einzuladen. — Herrenkarten à 1 fl. sind am 3. März 1878 abends an der Kasse zu haben. Hochachtend **Franz Ehrfeld.**

Herrenwäsche-Putzanstalt.

Ich erlaube mir, einem geehrten P. T. Publikum anzuzeigen, daß ich infolge des so oft an mich gestellten Ansehens, Herrenwäsche zum Putzen zu übernehmen, mich entschlossen habe, meine Putzanstalt derart zu vergrößern, daß es mir heute möglich wird, nicht allein der Anforderung meines Wäschegegeschäfts zu entsprechen, sondern auch unreine Wäsche (jedoch nur Herrenhemden, Kragen und Manschetten) zum Waschen und Putzen zu übernehmen.

Jene Herren, welche von obiger Neueinrichtung Gebrauch machen wollen, ersuche ich, jeden Montag vormittags die zu reinigende Wäsche in mein Geschäft zu senden, wo selbe wieder Samstag abgeholt werden kann. (102)

Um geneigten Zuspruch ersucht

C. J. Samann.

Preise der Putzerei:

Ein Hemd 15 bis 20 kr.
ein Kragen 3 kr.
ein Paar Manschetten 5 kr.

Ganz silberne sowie feuervergilberte antike Gürtel

sind in großer Auswahl zu haben bei **V. Sadnikar**, Petersstraße 5. (100) 2—1

Krainische Escompte-Gesellschaft.

Die zweite ordentliche Generalversammlung
der Actionäre der „Krainischen Escompte-Gesellschaft“

wird in Laibach am **21. März 1878** um 4 Uhr nachmittags im eigenen Geschäftslokale: Rathausplatz Nr. 19, stattfinden.

Tagesordnung:

- 1.) Bericht des Verwaltungsrathes über den Geschäftsbetrieb in der Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1877 und Vorlage der Bilanz.
- 2.) Bericht des Revisionsausschusses.
- 3.) Beschlussfassung über die Verwendung des erzielten Reingewinnes.
- 4.) Wahl von drei Verwaltungsräthen.*
- 5.) Wahl von drei Mitgliedern in den Revisionsausschuss zur Prüfung des Jahres-Bilanzabschlusses pro 1878 (§ 40 der Statuten).

Die stimmbfähigen Herren Actionäre, welche an dieser Generalversammlung theilzunehmen wünschen, werden ersucht, im Sinne der §§ 13 und 14 der Statuten** ihre Actien sammt Coupons bis spätestens **9. März 1878** bei der Gesellschaftskasse in Laibach gegen Bestätigungsschein zu hinterlegen und die Eintrittskarte für die Generalversammlung in Empfang zu nehmen.

Laibach am 25. Februar 1878.

Der Verwaltungsrath.

* Laut § 25 der Gesellschaftstatuten wurden durch das Los zum Austritte bestimmt: die Herren Martin Hotschevar, Peter Kosler und Valentin Zeschko, welche jedoch wieder wählbar sind.

** § 13. Der Besitz von je fünf Actien gewährt eine Stimme in der Generalversammlung. Stimmberechtigt sind nur jene Actionäre, welche ihre Actien mit den nicht fälligen Coupons wenigstens zehn Tage vor dem Zusammentreten der Versammlung bei der Gesellschaftskasse deponiert haben.

§ 14. Ein Actionär kann sein Stimmrecht in der Generalversammlung entweder persönlich oder durch einen andern stimmberechtigten Actionär ausüben, Minderjährige und denselben gleichgeachtete Personen werden durch ihre gesetzlichen Vertreter, Frauen durch gewählte Bevollmächtigte und juristische Personen durch ihre gesetzlichen Repräsentanten vertreten, wenn diese auch nicht Actionäre sind.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

(85) 2—2